

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnitern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Töble, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Seine, unverfälschte Mediziniken zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Rosthern, Sask.

Bekanntmachung.

Ich benachrichtige hiermit meine werten Kunden, daß ich von einer Geschäftsreise nach Winnipeg zurückgekehrt bin, auf welcher ich Arrangements mit einer der größten Firmen gemacht habe, welche 95 Elevatoren (darunter die größten in Ft. William und Port Arthur) und 28 Mühlen besitzt und welche auch verspricht, wenn sie guten Zuspruch bekommt, nächstes Jahr in Dana einen Elevator zu errichten. Ich kann daher größere Vorteile anbieten als andere Getreidehändler. Wer seinen Weizen verkaufen oder verschicken will, wird daher gut tun, wenn er sich an mich wendet bevor er anderswo Arrangements macht.

In der nächsten Zeit bekomme ich eine Car der zwei besten Patent „Grades“ Mehl („Hungarian“ und „Houehold“), welche ich zum selben Preise verkaufe zu dem von allen anderen Händlern „Strong Bakers“ verkauft wird.

Auch habe ich eine Carladung Oesen und Ranges eingekauft, sowie einen großen Vorrat von Patentmediziniken aller Arten.

Von Groceries habe ich auch eine Carladung eingekauft und offeriere dieselbe zu den niedrigsten Preisen in Austausch gegen Weizen. Für „Cash“ gebe ich einen liberalen Discount.

Ferner erhielt ich einen vollständigen Stock von Winterausstattungs-Gegenständen, die ich zur Hälfte des früheren Preises offeriere, sowie eine vollständige Auswahl von Schul-„Supplies“ und einen großartigen Stock von Weihnachts-Artikeln.

Ich bitte daher meine geehrten Kunden nach wie vor um ihren geneigten Zuspruch.

Fred Imhoff,
Stores in Dana und Leoveld,
Saskatchewan.

Als vor vielen Jahren in dieser gegenwärtigen St. Peters-Kolonie eine Poststation und Telegraphen-Bureau errichtet wurde, gab man ihr den Namen eines deutschen Gelehrten, ohne eine Ahnung zu haben, daß auf dieser Prairie sich einst deutsche Söhne des Hl. Benedikt ein Kloster gründen würden, daß deutsche Katholiken aus Minnesota und allen Staaten der Union, Deutsche aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sich hier eine Heimat suchen würden. In den letzten drei Jahren ist dies geschehen; hat man eine der größten deutschen katholischen Kolonien zustande gebracht.

Alexander von Humboldt wurde am 14. September 1769 in Berlin geboren. Schon in der Jugend zeigte er eine große Liebe zur Naturgeschichte, die mit den Jahren fast zu einer Leidenschaft wurde. Seine Studien machte er zu Frankfurt a. d. O., Berlin und Göttingen.

Nach 21 Jahre alt bereiste er Belgien, Holland, England und Frankreich. Zurückgekehrt verwendete er sein ganzes hervorragendes Talent zum Studium der Erze und der edlen Metalle.

Im 30sten Lebensjahre bot sich ihm eine Gelegenheit, seine umfangreichen Kenntnisse zu verwerten und seinen Wissensdurst und Forschungsdrang zu befriedigen. Die spanische Regierung erlaubte ihm, die spanischen Ansiedlungen zu bereisen. Auf dieser Forschungsreise in Südamerika erforschte er den Orinoko und den Amazonas-Strom. Im November 1801 schiffte er sich nach Kuba ein, aber Südamerika lockte ihn zum zweiten Mal; er bereiste Peru und Mexiko. Endlich 1804 machte er einen zweiten Besuch auf Kuba; er fühlte, es sei des Wanderns genug, reich an wissenschaftlichen Notizen und Sammlungen reiste er über Philadelphia heim nach Paris, wo er sich an eine 19 Jahre dauernde Arbeit machte — ein 30 Bände umfassendes, erschöpfendes, wundervoll illustriertes Reiseverwerk; eine literarische Riesensarbeit, einzig in ihrer Art.

Nach Vollendung dieser Arbeit kehrte er im Jahre 1827 nach seinem Vaterlande zurück und bekam dort am Hofe Königs Friedrich Wilhelm IV. eine Vertrauensstelle. Doch schon zwei Jahre später packte ihn wieder das Reisefieber, oder vielmehr zwang ihn sein Forschungsgeist, den nördlichen Teil von Asien im Interesse der Wissenschaft zu erforschen. Diese Reise dauerte neun Monate und erstreckte sich auf 2320 Meilen. Keine dieser Reisen machte er mit einer Eisenbahn. Wenige Leser machen sich einen Begriff von den Beschwerden und Gefahren, denen er sich auf seinen Forschungsreisen aussetzte.

Später machte er mit dem Könige von Preußen eine Erholungsreise nach England und Dänemark.

Dieser Pionier im Urwalde Südamerikas, dieser edle, uneigennützig Förderer der Wissenschaft in jeder Form starb im 90sten Lebensjahre am 6. Mai 1859.

Wert der guten Meinung.

Ein junger Lehrer schreibt: Oft schon dachte ich mit Behmut daran, wie viele Menschen von Kindheit an sich fort und fort zwecklos abmühen, weil sie es nicht verstehen, ihre Werke durch eine gute Meinung zu heiligen. Und so entschloß ich mich einmal, meinen Zöglingen den Wert der guten Meinung recht begreiflich zu machen. In schlichten Worten und Beispielen der Heiligen zeigte ich ihnen, wie man in derselben arbeiten müsse. Ich sprach unter anderm zu ihnen: „Kinder, bedenkt, daß ihr schon für jeden Buchstaben, den ihr aus Liebe zu Gott leset oder schreibt, wie für jede Biffer, für jedes Wort einen Lohn einste bekommt, der wertvoller ist als Gold.“

Ja, so oft ihr Gott zuliebe lernt, aufmerkt, folgt, betet, usw. — jetzt oder daheim — vermehrt ihr um einen Grad eure künftige Seligkeit. Und kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, was Gott denen bereitet, die ihn lieben: O Kinder, wie viele Verdienste könnt ihr euch also durch euer Lernen erwerben! Gewiß habt ihr bisher dies alles nicht beachtet, — wie schade! Probieren wir es von heute an, Gott zuliebe fleißig zu lernen, und nicht bloß, weil ich euch lobe oder strafe. Denkt stets: Jesus, Dir zuliebe! Und je schwerer euch die Arbeit fällt, desto größer ist das Verdienst. Sprecht mir: „O Jesus, ich vereine mein Kreuz mit dem Deinigen“ u. s. w.

Nun ging es an's Lernen. — Und siehe! Der Erfolg überraschte mich. Die Kinder arbeiteten mit so viel Geschick und Ausdauer, daß ich nur staunte. Diefers jedoch mahnte ich: „Kinder, vergeßt nicht den Himmelslohn: der böse Feind will ihn euch rauben.“ Und so lernten sie wader fort, Tag für Tag, und ich überzeugte mich bald, daß dieses Mittel sich vortrefflich bewährte. Vor dem Lernen machten wir stets die gute Meinung, und ich brauchte die Kinder oft nur mit einem Wort an ihre Vorsätze zu erinnern. Bei der Prüfung am Jahreschlusse aber leisteten selbst die Schwächeren Befriedigendes, und ich hatte das erzielt ohne große Mühe und viele Schläge. Mein Herz aber war erfüllt mit edler Freude im Hinblick auf das geschehene Gute.

Wie wichtig ist es also, ihr lieben Eltern und Lehrer, schon bei euren Kleinen auf die gute Meinung zu dringen: „Jung gewohnt, alt getan.“

Fenilleton.

Bereitet dem Herrn den Weg!

In einem Herzen still und rein,
Da kehrt der Heiland gerne ein,
Und nimmt als vielgeliebter Gast
In sel'ger Freude seine Rast.

O baue ihm ein solches Haus
Und schmücke es mit Blumen aus,
Die in der Höhe Himmelsgarten,
Die treuen Engel sorglich warten!

J. B. Tastrathshofer.

Zwei Messdiener.

Erzählung von Konrad Kümmler.

Ein zaubervoller Morgen stand über der Erde. Mit kräftiger Wärme schien die Sonne vom leuchtend blauen Himmel herab; die prächtigen Wiesen, auf welchen hoch und tausendfach blühend das frische Gras wogte, die Acker und Felder, auf welchen dicht und gleichförmig das Getreide noch in grünen Halmen stand, die Wälder mit ihrem prächtigen, hellen und fetten Grün der Buchen und dem einladenden Dunkel der Tannen; das alles zusammen wirkte mit unbeschreiblicher Anmut, um den Morgen als Festmorgen erscheinen zu lassen.

Ein greiser Priester ging langsam und schweren Ganges den schmalen Weg durch das duftige Gras von einem Häuschen der Kirche zu, welche etwas seitwärts von dem stattlichen Orte stand, welcher halb als ein Landstädtchen erschien, dazwischen hinein aber auch wieder das Gepräge des Glanzes und Luxus einer Großstadt hatte.

Der Ort war ein sehr bekannter Bade- und Kurort in Süddeutschland.

Im Sommer ziehen Hunderte, ja Tausende von kranken Menschen in dieses Bad, um Erholung, Erfrischung, Ruhe und Heilung durch das berühmte Wasser in Trank und Bad zu gewinnen. Die meisten derselben sind vornehme, reiche Leute, manche kommen nur der Unterhaltung wegen, viele aber auch als wirkliche Kranke und Heilsbedürftige. Unter ihnen ist auch der alte Herr, der langsam

durch die Wiese der Pfarrkirche zugeht. Es ist ein Landgeistlicher, der schon seine dreißig Jahre auf demselben Posten lebt und in Ruhe und Stille seines heiligen Hirten-, Priester- und Lehramtes waltet, aber durch ein schweres Leiden untüchtig gemacht, hier in der Ruhe die Heilung sucht und bereits auch davon einen ersten Anflug verspürt hat.

Heute ist der erste Tag, an dem ihm der Badearzt auf dringendes Bitten erlaubt hat, zur Kirche zu gehen und nach monatelanger Pause zum ersten Male wieder das hochheilige Opfer des neuen Bundes, den jungfräulichen, göttlichen Leib und das Blut unseres Heilandes in seinen Händen haltend, Gott, dem Vater, darbringen und in sein Herz aufnehmen zu dürfen.

Wie freute sich der Greis auf diese heilige Messe.

Den ganzen Abend hatte er sich vorbereitet durch Gebet und Betrachtung auf diese halbe Stunde, wo über ihm, der Himmel sich öffnen und er die Herrlichkeit Gottes schauen und erfahren soll. Und die Nacht über, wenn er erwachte, freute er sich auf den seligen Morgen des heutigen Tages, welcher ihm das größte Glück des Himmels und der Erde bringen sollte: seinen Heiland. In aller Frühe hatte er sich mit jugendlicher Frische erhoben und mit einer Andacht und Seelenglut, tiefer, reiner, und ernster sogar als bei der Primiz vor vierzig Jahren, hatte er die Stunde vor der heiligen Messe sich dem Gebete und der Betrachtung hingegen.

So ging der Greis dahin zum Kirchlein. Noch nie war ihm die Natur so schön vorgekommen, noch nie der Himmel so nahe erschienen wie heute, da zugleich mit dem Leibe auch die Seele einen Tag süßen Trostes und freudiger Auferstehung feiern sollte!

Endlich hatte er die Kirche erreicht und trat in die Sakristei ein.

Hier stand mutterseelenallein bereits ein Priester, angetan mit den heiligen Gewändern zum heiligen Opfer, versenkt in Gebet und Betrachtung. Er mochte etwa das Alter des Eintretenden zählen. Wie der eintretende Greis sich etwas befremdet umfah, wo denn der Messner sei, wandte sich der andere Priester zu ihm und sagte leise:

„Sie werden sich wohl gedulden müssen, Herr Mitbruder, der Messner ist fort und sucht einen Messdiener für mich.“ Und auf die alte Uhr blickend, die an der Wand hing, fügte er hinzu: „Er könnte schon lange zurück sein, es scheint aber, daß er am Ende keinen Knaben für den Dienst findet.“

Einen Augenblick schaute der Priester den Sprechenden an, dann verbeugte er sich tief vor ihm, um die Hand, an der ein großer Ring war, ehrfurchtsvoll an die Lippen zu drücken.

Er hatte sofort gesehen, daß der bereits in den geistlichen Gewändern wartende Geistliche Niemand anders war, als der Kardinal Fürst Schwarzenberg, welcher ebenfalls zu dieser Zeit, um seiner angegriffenen Gesundheit willen in dem Bade weilte.

„Verzeihen Eure Eminenz,“ sagte er, „ich erkannte Sie nicht sofort beim Eintreten.“

Dann fiel ihm plötzlich ein: Wie war's, wenn du dem Kardinal die Messe dienen wolltest?

Ehe er den Mund öffnen konnte, trat der Messner ein und erklärte dem Kardinal: „Eminenz, es ist kein Messdiener mehr zu haben.“

Wie ein Stich ging's dem armen Dorfpfarrer bei dieser Nachricht durch das Herz; wie hatte er sich auf die erste, heilige Messe gefreut und nun sollte alles wieder nichts sein! Ein unbeschreibliches Gefühl des Schmerzes und der Enttäuschung übermannte ihn. Aber nur einen Augenblick war es der Fall. Der Prie-